Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. Pf

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 99. Freitag, den 29. April 1887.

Eigene Zustände

herrschen an der deutsch-französischen Grenze. Der Fall Schnebele, soweit die Einzelheiten desselben bekannt sind, hat auf diese Verhältnisse grelle Schlaglichter geworfen, und es wird sich noch Wunderbareres herausstellen, wenn erst das Gesammtmaterial veröffentlich worden ist. Die neueste Sensations-Affaire sah zuerst ungemein harmlos aus; in Deutschland wurde kaum darauf geachtet, denn wir wissen zu gut, daß für die deutsche Justiz das Gesetz eine strenge Richtschnur ist, die nicht überschritten werden kann. Erst als es in Paris einen Mordlärm gab, gleichsam, als wenn Deutschland dem Nachbarreiche eine furchtbare Beleidigung zugefügt, da wurde man bei uns aufmerksam, und nun ist die Geschichte gehörig breitgetreten worden, viel, viel mehr, als sie es verdient. Den Pariser Blättern ist aber ihre Schreierei übel bekommen, mit Recht läßt sich auf sie der alte deutsche Spruch anwenden: „Vorgethan und nachbedacht, hat Manchem in groß' Leid gebracht!" Allerdings, wenn man annehmen wollte, die französischen Blätter würden Deutschland gegenüber in irgend einer Sache jemals einen Anflug von Scham, oder Verlegenheit nur, spüren, dann ist man in großem Irrthum. Dazu sind die Pariser Preßorgane viel zu unverfroren. Wir beneiden sie um diese Eigenschaft nicht und lassen ihnen dieselbe ruhig; die Hauptsache ist, daß man in Paris mit der tugendhaften Entrüstung über die deutsche Völkerrechts- und Grenz-Verletzung gründlich hereingefallen ist. Davon ist nicht nur nichts wahr, sondern jetzt ist auch Schnebeles Schuld und seine Handlungsweise so vor die Oeffentlichkeit gezogen, wie es ohne den Pariser Skandal nicht geschehen wäre. Uns kann das Recht sein, aber die officiellen Pariser Kreise werden doch denken im Hinblick auf die „nationale" Presse: „Wenn ihr doch den Mund gehalten hättet!"

Die ganze Freundschaft zwischen dem deutschen Kaiserreiche und der französischen Republik basirt auf dem Gedanken, daß Deutschland überhaupt keinen neuen Krieg mit seinem westlichen Nachbar will, während Frankreich ihn nur für jetzt nicht will. Beide Staaten stehen beständig auf der Wacht, und verfolgen eifrig alle Bewegungen jenseits der Grenzen. Unter solchen Umständen ist es natürlich selbstverständlich, daß die Grenzbewohner der beiden Länder sich nicht freundschaftlichst zu einem Glase Wein und einem traulichen Plauderstündchen einladen; es herrscht im Gegentheil scharfes Mißtrauen. Wenn die französische Grenz-Polizei auf ihrer Seite strenge Ordnung aufrecht erhält, und die Deutschen nicht mit der größten Zuvorkommenheit behandelt, so ist das von ihrem Standpunkt erklärlich. Auf deutscher Seite wird auch sehr scharf aufgepaßt. Wenn diese amtlichen Organe aber als Leiter einer von der Pariser Regierung gebilligten Spionage fungiren, hierin, sowie in der Aufhetzung von Unterthanen Deutschlands eine bemerkenswerthe Meisterhaftigkeit entwickeln, so ist das doch eine eigene Sache, und stellt die maßgebenden französischen Kreise gewaltig bloß. Die Pariser Journale gestehen dies verächtliche Spionagesystem, dessen Hauptträger eben Schnebele gewesen, ganz offen zu; aber sie bezeichnen die Handlungsweise des Verhafteten als eine nationale Pflicht. Bisher wurde die Spionage von allen Staaten wohl benutzt, der Spion auch bezahlt, aber sein Handwerk traf die gründlichste Verachtung. Den Spion als nationalen Helden zu feiern, ist den Franzosen vorbehalten geblieben.

Die Bedeutung des Falles Schnebele liegt nicht in der rechtmäßig auf deutschem Boden erfolgten Verhaftung eines französischen Polizeikommissars, sondern in den begleitenden Umständen, in den Thatsachen, auf Grund deren die Festnahme erfolgte. Diese Umstände beweisen, daß trotz aller freundlichen Worte aus Paris deutschfeinliche Bestrebungen, denn das waren die Schnebele's zum mindesten, doch stillschweigende Billigung finden. Ohne die Zustimmung seiner vorgesetzten Behörden kann Schnebele doch nicht gehandelt haben, und wenn diese Zustimmung auch nur darin bestand, daß man ihm seine Thätigkeit nicht untersagte. Nun denke man aber einmal daran, was daraus werden sollte, wenn von deutscher Seite das französische Vorgehen befolgt und die Grenzspionage mit Hochdruck betrieben würde. Alle Augenblicke könnte es dann zu Zusammenstößen kommen, und eines schönen Tages wäre ein Conflict fertig. Das ist die Gefahr, welche in solchem Treiben liegt. Die Franzosen reden so viel von deutschen Spionen, alle Woche ist irgendwo einer verhaftet und hat dann große Untersuchungen auszustehen. Hat man aber schon gehört, daß ein solcher Arrestant verurtheilt worden ist? Nein! Alle Verhafteten sind als harmlose Leute wieder freigelassen worden. Der Fall Schnebele klärt aber auf, woher diese wüthende Spionenriecherei, die selbst die größte Blamage nicht scheut, kommt: Die Franzosen suchen auch die Deutschen hinter der Thür, hinter welcher sie fortwährend stecken! So arg wird es bei uns aber doch nicht getrieben!

Deutscher Reichstag.

(22. Sitzung vom 27. April.)

Mittwochssitzung. Der Gesetzentwurf betr. die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen wurde nach kurzer Debatte in zweiter Lesung angenommen. Dann folgten Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abg. Delius, Witte, Pfähler, Fürst Radziwill, Feustel, Hoffmann werden für giltig erklärt. Zur Wahl des Abg. Richter-Hagen wird beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, Erhebungen über das Verbot des Arbeiter-Wahl-Comitee's im Kreise Hagen vorzunehmen. Die Wahlen der Abg. Gottburgsen und Delbrück werden für giltig erklärt, doch sollen gleichfalls Erhebungen vorgenommen werden.

Nächste Sitzung: Donnerstag 5. Mai. (Orientalisches Seminar, Servistarif, Wahlprüfungen.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(42. Sitzung vom 27. April 1887.)

Nach kurzer Debatte wurde die neue Kirchenvorlage definitiv mit 243 gegen 100 Stimmen angenommen.

Abg. Stengel (freicons.), von Minnigerode (cons.) erklären, daß es einen Theil ihrer politischen Freunde unmöglich sei, für die Vorlage zu stimmen. Mit Rücksicht auf die Erklärungen des Reichskanzlers würden sie sich der Abstimmung enthalten.

Abg. Cremer (kons.) befürwortet die Vorlage.

Abg. von Schorlemer-Alst erklärt, das Centrum werde sich auch jetzt der Theilnahme an der Diskussion enthalten.

Darauf erfolgt die Abstimmung.

Bei dem Hilfsgesetz für Rheinland forderte Abg. Graf Kanitz (cons.) gesetzliche Maßregeln zu Beseitigung des gesammten landwirthschaftlichen Nothstandes.

Minister Dr. Lucius antwortete, diese Frage gehöre vor den Reichstag.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Abg. von Schorlemer vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Herrenhaus.

(12. Sitzung vom 27. April 1887.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst Berathung der Kreisordnung für die Rheinprovinz, an welcher das Abgeordnetenhaus mehrere Aenderungen vorgenommen hat.

Das Abgeordnetenhaus beschloß im Gegegensatz zum Herrenhause, daß die Landbürgermeistern keine Pensionsbeiträge zahlen sollen, sowie, daß die zu Ehrenbürgermeister gewählten Personen nicht berechtigt sein sollen, das Amt abzulehnen.

Nach kurzer Debatte wird auf Empfehlung des Ministers von Puttkamer mit 51 gegen 29 Stimmen beschlossen, den Aenderungen beizustimmen.

Die Denkschrift über die Ausführung der Weichsel-Nothstandsvorlage wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Dann wurden noch einige Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag. (Rheinische Hypothekengesetze.)

Auf der Bühne des Lebens.

Roman von **Max von Weißenthurm.**

[Nachdruck verboten.]

(29. Fortsetzung.)

„Sie sind befriedigt, Gräfin?"

„Mehr als das, Herr Bryant," entgegnete Lady Rose mit Wärme. „Hinsichtlich des Erfolges giebt es nur eine Stimme, die des Lobes!"

Die Vorstellung war vorüber. Das Spiel war tadellos gewesen, die Inscenirung hatte nichts zu wünschen übrig gelassen und Lady Rose triumphirte.

Man stand noch in Gruppen umher und harrte des Momentes, in welchem der Ball eröffnet werden sollte. Barbara lehnte in einem Sessel in der Nähe des Kamins; sie sah sehr müde und angegriffen aus und fächelte sich Luft zu. Sie hatte mit einer Anmuth gespielt, welche alle Welt bezauberte und der Graf von Keith, der neben ihr stand, vermochte der Beifallsworte für seine Braut nicht genug zu finden.

Jetzt eben intonirte das Orchester die erste Quadrille und die Paare traten zusammen.

Barbara, deren Hand auf dem Arm des Grafen von Keith ruhte, folgte langsam den Anderen, blieb aber plötzlich stehen.

„Wollen wir uns nicht lieber einen ruhigen Winkel aussuchen, Eberhard? Ich glaube, ich wäre noch nicht im Stande, die Unruhen eines Balles zu ertragen."

„Es ist hier sehr angenehm," sprach der Graf freundlich, indem er seine Braut nach einer lauschigen, laubenartigen Ecke des Gemaches führte, welches an den Ballsaal grenzte. „Dieser Raum erinnert mich lebhaft an ein Zimmer auf Firholme, welches meine Mutter sehr gern hatte."

Sie folgte ihm, fest an seinen Arm geschmiegt.

„Wollen wir auf diesem geschnitzten Sofa Platz nehmen?" fragte sie. „Es trägt das Wappen der Familie Darley, setzte sie träumerisch hinzu. „Sind die Darleys eine alte Familie?"

„Die Darlyes? Dein, nicht gerade alt!"

„Du hältst viel auf einen alten Stammbaum, Eberhard?" forschte sie weiter.

„Ja, Kind, die meisten von uns thun das," gestand er zu.

Sie erbleichte und ihre Lippen bebten, ehe sie fortfuhr:

„Wenn ich also nicht die Nichte des Grafen von Elsdale, sondern nur von bürgerlicher Herkunft gewesen wäre, so würdest Du Dich nimmer entschlossen haben, um mich zu werben?"

„Wenn Du nicht die Nichte des Grafen von Elsdale gewesen wärest," entgegnete er lächelnd, „so ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß ich gar nicht in die Lage gekommen wäre, Dich kennen zu lernen."

„Vielleicht doch! Du hättest mich zufällig sehen können, auf der Bühne, wie meine —" Sie brach plötzlich ab, sich daran erinnernd, daß sie von der Begegnung ihrer Mutter mit ihrem Vater so viel wie gar Nichts wisse. „Alle Welt versichert mich, daß ich schön bin. Hätte meine Schönheit Dich nicht anziehen können?"

„Sie würde zweifelsohne meine Bewunderung hervorzurufen vermocht haben; doch nicht Deine Schönheit ist es gewesen, welche die Liebe zu Dir in meinem Herzen geweckt hat, sondern Du selber warst es, Geliebte, und alle die bezaubernden Eigenschaften, welche Du in so reichem Maße besitzest. Aber was ist Dir, friert Dich, Barbara? Empfindest Du Zugwind?"

„Ein wenig; im grünen Zimmer habe ich einen Shawl liegen gelassen, willst Du ihn mir bringen, Eberhard?" Er erhob sich eilfertig. Kaum hatte er sie verlassen, so lehnte sie ihr Haupt an das Eichenschnitzwerk und preßte die Hände auf die Brust.

„Ob es wohl brechen wird?" flüsterte sie vor sich hin, während sie das unruhige Pochen ihres Herzens empfand. O, welche Wohlthat müßte es sein, sterben und allem Leid entrinnen zu können!"

Aus dem Ballsaal drang gedämpft die Melodie eines Walzers herüber und es war ihr, als sei derselbe der Grabgesang ihres Glückes. Sie hatte kaum die Kraft, sich aufzurichten, als ihr Verlobter eintrat und ihr ein weißes Tuch, welches er gefunden, um die Schultern legte.

„Das ist nicht mein Shawl!" stieß sie aus.

„Es war der einzige, den ich finden konnte, versetzte er. Doch wie bleich Du aussiehst!"

Sie lächelte ihn trübe an.

„Es hat Nichts zu bedeuten!" erwiderte sie. „Ich werde dennoch im Stande sein, mit Dir im Ballsaal zu erscheinen. Eberhard, entsinnst Du Dich noch des Tages unserer Verlobung?"

„Geliebte, wie vermöchte ich den Tag je zu vergessen, welcher der glücklichste meines Lebens ist?"

„Du sagtest damals, daß nie irgend Etwas zwischen uns treten könne. Eberhard, ich bin recht thöricht heute Abend, aber ich möchte, daß Du mir diese Versicherung wiederholtest!"

„Du bist nervös und aufgeregt, Liebste, doch wenn es Dir das allergeringste Vergnügen bereiten wird, so laß mich Dir nochmals sagen, Barbara, daß Nichts im Stande sein wird, jemals zwischen uns zu treten, so lange wir einander lieben!"

„Selbst wenn —" Die Worte erstarben ihr auf den Lippen; ehe er es sich versah, hatte sie seine Hand erfaßt und küßte dieselbe.

Du liebst mich um meiner selbst willen, nicht wahr? Du liebst mich nur um meiner selbst willen?" fragte sie stürmisch.

„Nur um Deiner selbst willen!" betheuerte er, indem er sie voll Inbrunst in seine Arme schloß, und während ihr Haupt so an seiner Brust ruhte, da überkam sie ein wildes Sehnen, so sterben zu können.

„Ich liebe Dich, Eberhard!" flüsterte sie mit bleichen Lippen. „Was immer auch geschehen mag, wisse stets, daß ich Dich liebe, — daß ich Dich liebe!"

Er trachtete, sie zu beruhigen; er verstand sie nicht; er begriff nicht, daß ihre Schwäche darnach lechzte, Kraft in seiner Liebe zu finden; er vermochte nicht in ihrer Seele zu lesen, wie sie nach einem Wort der Zärtlichkeit von seinen Lippen schmachtete.

Eine Weile gab sie sich ganz ihrem Schmerz hin, ehe sie sich aufrichtete!"

(Fortsetzung folgt.)

Tagesschau.

Thorn, den 28. April 1887.

Der **Kaiser** hatte am Dienstag Nachmittag eine einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler. Mittwoch Vormittag empfing derselbe den Herzog von Ujest und arbeitete mit dem Geh. Rath von Wilmowski. Nachmittags unternahm der Kaiser wieder eine Spazierfahrt. — Kaiser Wilhelm begeht am 6. Juni sein 70jähriges Jubiläum als Chef des Königsgrenadier-Regiments (2. Westpreußisches) Nr. 7. Von dem Regiment werden zur Feier des Ereignisses große Vorbereitungen getroffen.

Der **deutsche Kronprinz** wird sich Mitte Mai von Ems zu mehrwöchiger Cur nach Kissingen begeben. Auch ein Besuch des Prinz-Regenten von Bayern ist in Aussicht genommen. — Der Kronprinz setzt seine Cur in Ems mit bestem Erfolge fort. Sein Aussehen ist ganz vortrefflich. Indessen legt sich der Kronprinz nach wie vor die größte Schonung auf und nimmt weder Vorträge entgegen, noch ertheilt er Audienzen.

Am Dienstag war der **Geburtstag** des Königs Otto von Bayern.

Der **Nachtragsetat** ist bekanntlich der Budjetcommission zur Prüfung überwiesen worden und der Kriegsminister hat versprochen, der Commission eingehende Erläuterungen zu dem Entwurf zu geben. Die Berathung soll thunlichst beschleunigt werden, so daß sich der Reichstag jedenfalls noch vor Beginn der Pfingstferien mit der zweiten und dritten Lesung des Etats zu befassen haben wird. Allgemein geht die Ansicht dahin, daß die geforderten Millionen im Großen und Ganzen bewilligt werden. Auch mit der Handwerkerfrage wird sich der Reichstag, vielleicht sogar schon vor Pfingsten, befassen. Die Gewerbekommission hat bekanntlich durch eine aus Centrum und Conservativen bestehende Mehrheit die Einführung der Meisterprüfung für so ziemlich alle Gewerbe beschlossen. Es wird aber sehr bezweifelt, ob das Plenum denselben Beschluß aussprechen wird, und auch in diesem Falle würde vom Beschluß bis zur Erhebung zum Gesetz ein weiter Weg sein, denn bis zur Stunde stimmen die verbündeten Regierungen den Anträgen nicht zu. Die Branntweinsteuer-Vorlage ist in den Bundesrathsausschüssen durchberathen. Wenn auch die schließliche Einigung selbstredend war, so ist doch die Arbeit keineswegs eine leichte, wie behauptet gewesen. Es waren im Gegentheil eine ganze Reihe von Schwierigkeiten auszugleichen.

Der **Bundesrath** hält heute Donnerstag seine übliche Wochen-Plenarsitzung ab. Die Branntweinsteuervolage steht noch nicht auf der Tagesordnung. — Heute beginnt auch die Budgetcommission die Berathung des Nachtragsetats. — Die Kunstbuttercommission hat die Berathung des Gesetzentwurfes beendet. Von dem Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Militärpersonen hat die bezügliche Commission die ersten vier Paragraphen angenommen. — Die Einbringung des neuen Zuckersteuergesetzes im Bundesrath wird binnen Kurzem erwartet.

Der Schluß der Session des **preußischen Landtages** ist für den 10. Mai in Aussicht genommen.

Ein zweiter **Socialistenproceß** befindet sich gegenwärtig in Posen im Stadium der Vorbereitung. Angeklagt sind acht polnische Socialisten wegen Vergehen gegen das Socialistengesetz.

Die **Einnahmen** der preußischen Staatsbahnen betrugen in dem mit dem 1. April abgelaufenen Etatsjahr 680 Millionen oder 25 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Der Voranschlag ist allerdings noch nicht erreicht, denn der betrug 690 Millionen

Die Handels- und Gewerbekammer in **Chemnitz** nahm einen Antrag ihres Vorsitzenden Uhlmann-Stollberg an, es solle die sächsische Staatsregierung ersucht werden, auf gesetzlichem Wege dafür zu sorgen, beziehungsweise beim Bundesrath einen Antrag zu stellen, daß die Abzahlungsbazare gleichwie die Pfandleihgeschäfte unter behördliche Kontrolle gestellt werden.

In **Mainz** fanden am Montag Nachmittag wieder zahlreiche Haussuchungen und viele Verhaftungen von Socialdemokraten statt.

Die **Uhlandfeier** in Tübingen begann am Dienstag Morgen um 7 Uhr bei Regenwetter. Eine große Menschenmenge mit vielen Fahnen, auch großdeutschen, war zur Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshaus Uhland's erschienen. Bei der Feier am Grabe Uhland's war ein Großneffe desselben anwesend. Kränze waren gesandt von dem deutschen Kronprinzen, dem württembergischen Thronfolger und Anderen. Die Festrede hielt Professor Sievers, welcher Uhland als Forscher und Gelehrten feierte.

Zum Fall **Schnebele**. Botschafter Herbette hatte Dienstag eine zweite Unterredung mit dem Grafen Herbert Bismarck. Er übergab eine Abschrift der Briefe des deutschen Polizeicommissar Gautsch an Schnebel. Die Pariser Blätter machen Skandal, weil das deutsche Actenmaterial über die Verhaftung noch nicht eingetroffen war. Die Verzögerung erklärt sich aus der genauen Untersuchung, welche die Unrichtigkeiten aus der französischen Untersuchung ergeben wird. Einzelne Pariser Blätter schlagen Vergeltungsmaßregeln gegen die in Paris lebenden Deutschen vor, so die Entziehung der Unterstützungsgelder an die deutschen Armen. An eine befriedigende Lösung des Zwischenfalles wird nach wie vor festgehalten, doch treten die Gerüchte von einer päpstlichen Vermittelung stärker als bisher auf.

In **Straßburg** wurden drei Arbeiter wegen aufrührerischer Rufe zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mit ihren **Torpedobooten** erleben die Franzosen auch gerade nicht die größte Freude. Bei den vorjährigen Manövern von Toulon kamen verschiedene Unfälle vor, und jetzt ist bei der Ueberfahrt von Toulon nach Algerien, wohin die Boote beordert sind, noch mehr Schaden angerichtet, so daß die für Anfang Mai in Aussicht genommenen Uebungen verschoben werden müssen. — Aus Paris wird telegraphirt: Die an den Börsen kolportirten Gerüchte über stattgehabte Demonstrationen vor dem deutschen Botschaftshotel sind unwahr. Da dieselben Gerüchte auch bevorstehende Demonstrationen behaupten wollen, so wird hierdurch berichtet, daß auch nicht der geringste Versuch einer Demonstration stattgefunden hat.

In **Riga** ist der dortige Oberpolizeimeister Wlasowski, angeblich bei der sanitätspolizeilichen Revision eines Fleischerladens, von dem Besitzer desselben aus Rache für die befohlene Beschlagnahme eines Fleischquantum's durch mehrere Messerstiche schwer verwundet worden. — Gerüchte, daß die Nihilisten ein neues Attentat gegen den Czaren planten, tauchen plötzlich mit verstärkter Kraft auf.

In **Petersburg** haben am Mittwoch die Verhandlungen gegen die Angeklagten des letzten Attentatsplanes, 15 an der Zahl, begonnen. Drei davon sind Weiber, darunter die Hebeamme in deren Haus sich die Bombenwerkstatt befand. Alle Angeklagte sind Russen. Nach der Lage der Dinge ist ein Todesurtheil selbstverständlich, doch tritt vielleicht für einen Theil der Angeklagten Deportation ein. — In Petersburg ist es zwischen dem Generalschulinspector Nowikow und Katkow zu einer solchen erbitterten Auseinandersetzung gekommen, daß Nowikow zum Schluß seinem Gegner ein paar Ohrfeigen gab. Nowikow ist Günstling der Kaiserin, dürfte aber trotzdem zum Rücktritt genöthigt werden. — Die neue russische Anleihe ist schon am ersten Tag fünffach überzeichnet, was dem Finanzminister Wyschnegradski einen großen Namen gemacht hat.

Die Königin Natalie von **Serbien** wird zu ihrer Erholung ein Seebad in der Krim besuchen, wo zur selben Zeit mehrere Mitglieder der russischen Kaiserfamilie anwesend sein werden. Der Besuch bei der Kaiserin von Oesterreich in Mehadia unterbleibt, doch wird die Königin von Rumänien dorthin reisen. — Das serbische Ministerium gab dem König Milan seine Entlassung. Die meisten Mitglieder werden aber im Amte bleiben. — Die bulgarische Regierung verzichtet vorläufig auf die Einberufung der großen Sobranje, doch soll die kleine Sobranje etwa um die Mitte des nächsten Monats zusammentreten. — Unter den Arabern und Zanzibariten der Stanley-Expedition ist es zu blutigen Schlägereien gekommen. Ein halbes Dutzend von den Kerlen ist todtgeschlagen.

Kaiser **Franz Joseph** hat dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnocky, dem Kriegsminister Grafen Bylandt-Rheyd, dem General der Cavallerie Grafen Pejacsewich und dem Oberhofmarschall Grafen Szécsen den Orden des goldenen Vließes verliehen, ebenso dem F. M. L. Fürsten von Windischgrätz. — Im österreichischen Abgeordnetenhause wird die Budjetdebatte, in welcher die ganze wirthschaftliche Lage der Monarchie beleuchtet wird, mit großem Eifer geführt. Sie wird wahrscheinlich bis Ende der Woche dauern.

Der italienische Kriegsminister verlangte in der Kammer eine Erhöhung des Etatspostens für Afrika von 4088000 auf 7300000 Lire. Die von General Saletta verlangten Verstärkungen an Kanonen und Material werden Anfangs Mai mit dem Dampfer „Balduin" von Neapel abgehen.

Bei dem am Dienstag anläßlich des Dienstjubiläums des **Erzherzogs Albrecht** stattgehabten Galadiner brachte Kaiser Franz Joseph folgenden Toast aus: „Dankerfüllten Herzens blicken wir heute auf eine selten lange Reihe dem Wohle und dem Ruhme der Armee geweihter Dienjahre zurück und so gebe ich den Gefühlen aller Mitglieder meiner bewaffneten Macht Ausdruck, indem ich mit dem Wunsch, daß Gott uns den Erzherzog Albrecht noch viele Jahre erhalte, ausrufe: „Unser hochverehrter, unser geliebter Feldmarschall lebe hoch!" Der Erzherzog antwortete: „Aufs Tiefste gerührt durch die mir gewordenen Gnadenbezeugungen erlauben Ew. Majestät meinen ehrerbietigsten Dank in die wenigen Worte zusammenzufassen. Was Allerhöchstihre Kriegsmacht heute ist, verdankt sie nur der unablässigen väterlichen Fürsorge ihres erhabenen Kriegsherrn, der Güte des innigstgeliebten Monarchen. Dankerfüllt rufen wir im Namen aller Soldaten Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! — Alle Wiener Blätter erblicken in der Ordensverleihung an Graf Kalnoky die Zustimmung des Kaisers zu der von Kalnoky befolgten Politik.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 26. April Am hiesigen Schullehrer-Seminar nahm heute die Wiederholungsprüfung für Volksschullehrer ihren Anfang. Von 31 zur Prüfung Angemeldeten waren 29 erschienen. Donnerstag beginnt unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Völcker aus Danzig die mündliche Prüfung

— **Gruppe**, 25. April. Gestern Nachmittag brach in der Gruppener Forst, nahe am Artillerie-Schießplatze, vermuthlich durch einen weggeworfenen glimmenden Cigarrenstummel, Feuer aus. Durch den Brandgeruch wurden die Offiziere, die im Walde vor der Restauration saßen, aufmerksam, und in ganz kurzer Zeit waren in bekannter deutscher Militärgeschwindigkeit ungefähr 30 mit Schippen bewaffnete Mannschaften aus den Baracken auf der Brandstelle, mit denen vereint die Offiziere und Feuerwerker den Brand bald löschten. Da ein scharfer Wind wehte, hätte leicht ein großer Waldbrand entstehen können.

— **Marienburg**, 26. April. (D. Z.) Die bayerische Remonte-Commission kaufte gestern von den hiesigen Pferdehändlern Behrend und Lewy 104 Cavalleriepferde zum Durchschnittspreise von 300 Mk. per Stück. Heute wird der Ankauf fortgesetzt. — In der Nacht zum 1. October 1886 ist die Scheune des Gutsbesitzers Rudolph Wenzel in Pieckel und am 21. März d. Js. der Speicher und das Wohnhaus desselben Besitzers niedergebrannt. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermuthet. Für denjenigen, welcher den Thäter zur Anzeige bringt und Thatsachen nachweist, welche zur Ueberführung desselben führen, ist von der Königl. Regierung zu Danzig eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt.

— **Tiegenhof**, 26. April. In große Betrübniß ist seit einigen Tagen die an unserem Orte wohnhafte Familie P. Warkentin versetzt worden. Eine erwachsene Tochter derselben, welche das Unglück hat, taubstumm zu sein, ist seit dem verflossenen Sonnabend spurlos verschwunden. Von einem Spaziergange, den sie an jenem Tage unternahm, ist sie bis jetzt nicht wieder ins Elternhaus zurückgekehrt. Nachforschungen über ihren Verbleib haben bisher zu keinem Resultat geführt. Der Schmerz der Angehörigen ist um so größer, da bei dem in letzter Zeit erregten Gemüthe der Verschwundenen ein Unglücksfall nicht ausgeschlossen bleibt. Bekleidet war die Dame mit einem baumwollenen Kleide, mit kurzem, schwarzem Jaquet und braunem Strohhute. Sie trug eine goldene Damenuhr mit goldener Kette und eine Granatbroche. Wir bringen diese Mittheilung in der Hoffnung, daß diese Zeilen vielleicht dazu beitragen, den tiefbekümmerten Eltern Nachricht über den Verbleib ihrer Tochter schaffen zu helfen. Jede Nachricht darüber wird dankbar entgegengenommen.

— **Aus dem Kreise Stuhm**, 24. April. Am 23. cr. Abend brannte der Vieh- und Pferdestall des Rittergutsbesitzers Herrn Päsler zu Mienthen bis auf die Fundamente nieder. Der Speicher, welcher schon brannte, konnte noch gehalten werden, auch gelang es den Vieh- und Pferdebestand in Sicherheit zu bringen. Dagegen sind größere Futtervorräthe ein Raub der Flammen geworden. — Vor einigen Tagen wurde in dem Dorfe Neumark ein sog. Hünengrab gefunden, welches 10 Urnen verschiedener Größe enthielt. Die Uren, von denen leider mehrere zerbrachen, zeigen eine vorzügliche Arbeit.

— **Pr. Friedland**, 24. April. Gestern fand die feierliche Uebergabe des hiesigen Progymnasiums an den Fiskus statt. Zur Uebergabe erschien der Magistrat in corpore. Die Anstalt wird zur Zeit von etwa 130 Schülern besucht.

— **Darkehmen**, 25. April. Ein beklagenswerthes Unglück, das sehr ernste Folgen hätte haben können, ereignete sich dieser Tage auf dem Grundstücke des Abbaubesitzers Herrn Ed.

Die Jakobskirche von Thorn.

Nach Praetorius, Zernecke, Wernicke, Kestner u. a. Quellen.

(Fortsetzung.)

Johann Preuß jedoch erhielt als Präsident „für seine unterthänige Devotion und geleistete Dienste" vom Könige, der überhaupt im Ganzen mit der Haltung Thorns zufrieden schien, im August 1657 ein jährliches Gnadengeschenk von 500 Thalern.

Stroband selbst begann schon bald nach dem Einzug der Schweden zu kränkeln. Daß ein Erinnerungsfest an deren Abwehr von 1629 nach ihrem Einmarsch im Jahre 1655 nicht mehr gefeiert werden konnte, bemerkt er in seinem Gedenkbuch am 26. Februar 1656 mit dem resignirten Zusatz „unter dermaligen Zeitumständen temporibus modernis ita ferentibus".

Im nächsten Jahr segnete er das Zeitliche ganz. — Die Pestgefahr hatte er glücklich in seiner Privatwohnung überstanden und, als ihm damals der Rath seiner persönlichen Gefahr vorzubeugen das Rathhaus als Amtsquartier anbot, dies mit den schönen Worten ausgeschlagen: daß „er ja überall in Gottes Hand sei". — Nun war er in Gottes ewigen Frieden eingegangen. Seine Stadt aber sollte fortan keinen Frieden mehr finden, bis sein stiller Herzensgedanke sich wunderbar erfüllte und die Hohenzollern ihr langen Frieden brachten.

Das eigentliche Verderben führten ihrem alten früheren weitgepriesenen Glanze freilich nicht die Schweden herbei — sondern ihre Schutzherrn die Polen und deren katholische Bundesgenossen, die „niemals Mehrer des Reichs" gewesenen Habsburger.

Als diese Doppelmacht das heldenmüthige Häuflein der Schweden in Thorn belagern kam, betrachteten das alle Katholiken als eine Art ostdeutschen Religionskrieges, Nachspiel des dreißigjährigen. Um die deutsch protestantische Freistadt rangen so, Germanen, als Feinde und Freunde der Bürgerschaft, in die Wette mit feindseligen Slaven, die sich für befreundete Schützer ausgaben, dem flachen Lande jedoch in barbarischer Weise, nach Art raublustiger Parteigänger, fürchterlich mitspielten. Räuberhaft forderten sie vom Rathe der belagerten Stadt unter Androhung von Brand und Plündnrung seiner Landgüter, nach widriger niedriger Schlachtschitzenart bald Geld bald Vorräthe an Genußmitteln oder Gewandstoffen z. B. für das Dorf Leben, welches „er sonst anzünden werde", verlangte der edle Rittmeister Suhodolski — dem Namen nach eine stets dürstende „dürre Niederung" oder „trockene Seele" seltsam genug nicht Branntwein, sondern nur „1 Stück Valenciemer Tuch nebst 12 Ellen grünem Atlas". Oberst Liniewski wollte seiner höheren Würde gemäß gleich mehrere Güter in Brand stecken.

Den Schweden ward inzwischen von der störrigen Einwohnerschaft das Leben nicht weniger als von den stürmenden Feinden sauer gemacht Oft freilich in komischer Weise, wie z. B. durch das Gesinde in Hans Goldeners Kaufhanse am neustädter Ringe.

In diesem althanseatischen winkelreichen Gebäude nämlich und zwaram Donnerstag vor Quadragesimae (11. Februar) erhob sich ein seltsames Poltern und „ungewöhnliches Werfen", indem ein unruhiger Poltergeist am hellen Mittage nicht nur die Speisen vom Tische, wenn die Gäste der Weinstube zulangen wollten, die Schüsseln und Gläser „von den Leisten" abgeworfen und zerbrochen durch die Stuben streute, die Fenster mit Steinen zerschlug und allerlei „Unrat" anrichtete, sondern auch „das Söhnlein des Kaufherrn" von etwa 13 Jahren quälte, oft plötzlich niederwarf ehe es sich des Geringsten versah, demselbigen allerart Schmerzen zuzufügen verstand, so daß es sich daheim nicht zu lassen wußte", sondern nebenan zu Dorchen Wende floh, die dem jüngeren Spielkameraden nach Kräften Beistand und Trost gewährte. Sobald der Knabe jedoch an das Schiebefenster des Beischlags trat, um in sein Vaterhaus zu blicken, zeigte sich ihm „das böse Wesen" bald in Gestalt eines Bockes, Rehes, Vogels, bald irgend eines anderen gräulichen Geschöpfes —" bis er wieder schreiend und schluchzend sich zu Dorchen flüchtete.

Großmutter Goldner kam ebenfalls zu Wendes geschlürft und begann, der bösen Geschichten zu gedenken, so vor langer, langer Zeit sich hier am Ringe ereignet:

„Einst kam ein Bauer zu Fastnacht vom Klösterchen, das ihr jetzt Kaszczorek nennt, hereingefahren, und hatte hinter sich seine alte Mutter auf dem Wagen sitzen. Die Teufel, die sich in Larven in allen Gassen herumtrieben, laufen flugs hinzu, wie der Bauer hier durch die Rathhaus-Buden fährt, einige zu dem Bauer vorn an der Deichsel, andere zu dem alten Weibe hinten, klettern ihr auf die Räder, rascheln im Strohsitz, also daß sie heftig erschrak und gewaltig schrie. Der Bauer aber, der das Ding nicht recht verstund, nahm seinen eisernen Flegel vom Wagen und gab dem ihm zunächst hockenden und grimassirenden Teufel auf der Deichselbracke solch' heftigen Hieb, daß der sofort tot niederstürzte, worauf die übrigen, denen solch Kurzweil nicht behagen mochte, die Flucht ergriffen. Darüber lief alles Volk vom Markte herzu und warf dem Bauer vor, daß er einen Menschen getödtet. Der aber wollt's nicht wahr haben, vertheidigte sich und sagte: nicht einen Mann, sondern einen Teufel hab' ich derschlagen! Ansehends, daß er nie einen Menschen, wohl aber den Gottseibeiuns also hätte abgebildet gesehen. Trotz all' derlei Gerede und Einwendung ward er zum Verließ geschleppt. Aber seht! als man nun den Leichnam zwischen den Vorderrädern aufheben wollte, fand man unter seiner Larve und den Maskirkleidern nichts denn stinkende Asche!"

„Ließen sie da den Bauern frei?" fragte der horchende Enkel.

„Ei wol, mein Kind, er blieb nun desto mehr dabei, er habe nur einen Teufel derschlagen, und so ist er freigelassen."

„Ich möcht' auch so einen eisernen Flegel haben," sagte der Knabe, „möcht' ihr schon Eins geben, daß sie liegen blieb."

„Wer denn? sie — ?" fragte Dorchen erstaunt.

„Ach es ist die Kasche, die polnische Küchenmagd, das hab' ich schon gemerkt, wie sie das letzte mal sich ihr Hexen-Windelband umhing und nicht ganz ihre dicken Korken bedeckte."

(Fortsetzung folgt.)

in K. In dem Moment als ein 14jähriger Hüteknabe auf ein Ochsengespann Acht geben sollte, wurden die muthigen Thiere plötzlich scheu und gingen durch. Unglücklicherweise warf der Junge sich den Ochsen entgegen, um sie aufzuhalten. Leider wurde er im Nu überrannt und von der Pflugschaar erfaßt, wodurch ihm buchstäblich jeder Lappen vom Leibe gerissen ward. In Folge der schweren Verletzungen am Leibe und an den Armen mußte der Unglückliche vom Platze getragen werden. Die Besinnung kehrte erst nach einigen Stunden zurück. Glücklicherweise ist er heute außer aller Gefahr.

— **Schrimm.** 25. April. Das zum Rittergut Wojciechowo, Kreis Schrimm, Bahnstation Jarotschin, gehörige Vorwerk kommt nach dem „P. T." demnächst als Rentengut zum Verkauf. Dasselbe umfaßt 7,46,80 Hectar Acker 5. Klasse und 67,18,80 Hectar 5/6 Klasse in Summa 74,6,60 Hectar. Der Mindestpreis ist von der Ansiedlungs-Commission auf 35000 Mark festgesetzt. Näheres ertheilt der fiskalische Gutsverwalter Herr Terpitz in Wojciechowo. Bei dem Kauf ist ein Vermögen von 12 000 Mk nachzuweisen, wovon 4000 Mark á Konto der zu übernehmenden Gebäude in Anrechnung kommen. Der Rest von 8000 Mk. ist bei einer von der Ansiedlungs-Commission bezeichneten Hinterlegungsstelle einzuzahlen und kann bis zur vollständigen Einrichtung und Ausrüstung der Besitzer Rückzahlung erhalten. Ferner ist ein fiskalisches Darlehn von 2500 Mark in Aussicht gestellt, welches hinter der Rente eingetragen wurde und mit 4 Procent zu verzinsen wäre. Die Rente vom Restkaufgelde steht zu 3 Procent. Die zwei ersten Wirthschaftsjahre sind von der Zahlung der Rente befreit. Kaufgebote sind unter Beifügung des Lebenslaufes und der Vermögensverhältnisse mit polizeilicher Beglaubigung bis zum 10. Mai cr. an die Ansiedelungs-Commission einzureichen.

— **Posen**, 26 April. Die Parzellirung der vormals polnischen Güter macht erfreuliche Fortschritte. Ansiedlern fehlt es nicht, Meldungen gehen fortwährend aus ganz Deutschland und sogar aus nicht deutschen Ländern ein Die Ansiedlungskommission kann sich die geeignetsten Kräfte aussuchen und alle zweideutigen Elemente zurückweisen. Die Herrschaft Rinsk in Westpreußen ist, wie Slonskowo, wo sich jetzt fünfzehn schlesische Bauernfamilien niedergelassen, in eine Reihe Antheile zerlegt Die neuen Ansiedler werden bereits in diesem Sommer eintreffen.

— **Posen,** 24. April. (Der Hauptverurtheilte des jüngsten Posener Sozialistenprozesses), Buchbinder Konstantin Janiszewski, wird sehr scharf bewacht. Es sind ihm eiserne Handfesseln, zwischen denen sich eine ebensolche Stange befindet, angelegt worden Auf hiergegen erhobene Vorstellungen wurde darauf hingewiesen, daß s. Zt. während des Mendelssohnschen Prozesses ein Versuch unternommen wurden, Janiszewski aus dem Posener Gefängniß zu befreien. Der Inhaftirte erhielt in jenem Prozeß fast drei, in diesem zwei Jahre und eine Woche Gefängniß zudiktirt. Genossen des Janiszewski wollten demselben Selbstbeköstigung verschaffen, das dieserhalb eingereichte Gesuch wurde aber seitens der Gefängnißdirektion abgeschlagen. Durch Rechtsanwalt Freitag-Leipzig ist in diesen Tagen gegen das verurtheilende Erkenntniß des Posener Gerichtshofes beim Reichsgericht Revision eingelegt worden.

— **Bromberg,** 27. April. In der Nacht zum Dienstage sind dem Besitzer v. Cz. in Alt-Beelitz mittels Einbruchs sieben große Enten gestohlen worden. Der Dieb hat anscheinend, wie aus den im Stalle vorgefundenen Blutspuren ersichtlich, die Enten an Ort und Stelle geschlachtet, um sie bequemer fortschaffen zu können. Bis jetzt ist der Thäter noch nicht ermittelt, da die bei verschiedenen verdächtigen Personen dort vorgenommenen Haussuchungen zu keinem Ergebniß geführt haben In dem Stalle befanden sich außer den Enten noch Puten und Hühner, für welche der Dieb aber wahrscheinlich keine Verwendung hatte.

Locales.

Thorn, den 28. April 1887.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Die zu gestern Nachmittag einberufene Sitzung der Stadtverordneten war von 24 Mitgliedern besucht. Am Tische des Magistrats hatten sich die Herren Kämmerer Gessel, Stadtbaurath Rehberg und Stadtrath Richter eingefunden. Es erhielt zuerst der Herr Stadtv. Cohn zum Referat, Namens des Finanzausschusses, das Wort. Es liegen der Versammlung mehrere Anträge auf Genehmigung von Etatsüberschreitungen vor und zwar bei Tit. VIII. Pos. 2. des Forstetats (Wiederherstellung des Mühlgrabens in Barbarken und Ergänzung der infolge des Hochwassers geschädigten Anpflanzungen auf den Kämpenländereien) in Höhe von 585 Mk. 21 Pfg., bei Tit. III. Pos. 1. 2. 3. und 4 (für Mehrkosten der zu niedrig veranschlagten Culturenkosten und Sämereien in den einzelnen Revieren) in Höhe von 197 Mk. 48 Pfg. Dieselben werden von der Versammlung nachträglich genehmigt. Weiter hat der Magistrat beantragt die Erstattung der von dem Oberförster Schödon liquidirten Umzugskosten mit 136 Mk. 30 Pfg. zu genehmigen. — Hierzu nimmt der Herr Stadtv. Feyerabend das Wort, um unter dem Hinweis auf die für die Erstanstellung von Staatsbeamten übliche Praxis und den Umstand, daß Herr Oberförster Schödon noch nicht definitiv angestellt ist, den Antrag zu stellen die Kostenbewilligung abzulehnen. Herr Stadtv. Cohn erklärt, daß diese Fragen im Ausschuße wohl auch zur Sprache gekommen seien, daß man aber in Rücksicht auf die bei der Commune bisher beobachtete Praxis zur Empfehlung des Magistrats-Antrages gekommen sei. Herr Kämmerer Gessel stellt anheim, die Vorlage dem Magistrate zur Feststellung der gesetzlich für die Staatsbeamten geltenden Bestimmungen bezüglich der Umzugskosten zurückzugeben. Herr Stadtv. Fehlauer betont, daß bisher Magistrat und Stadtverordnete bei jeder Gelegenheit bedenkenlos die Umzugskosten bewilligt haben und daß kein Grund vorliege, diesmal von dieser Praxis abzuweichen. Nachdem noch Herr Stadtv. Wolff für den Antrag Feyerabend, Herr Stadtv. Dietrich für den Magistratsantrag gesprochen, wird der Antrag Feyerabend abgelehnt und der Magistratsantrag mit überwiegender Majorität angenommen. — Weitere Anträge betreffen die Genehmigung der Etatsüberschreitungen bei Tit. V Pos. 2. des Elendenhospitals und bei Tit. II. Pos. 1. und 2. und Pos. 4. des Forstetats (Holzschläger- und Rückerlöhne in Barbarken und Steinau) mit 764 Mk. 27 Pfg. und 1641 Mk. 78 Pfg. zusammen 2406 Mk. 5 Pfg., ferner bei Tit. V Pos. 2 c. des Kämmerei-Etats (Reinigung der Chausseeen und Straßen-Uebergänge in den Vorstädten) mit 907 Mk. 66 Pfg. Auch diese Nachbewilligungen werden von der Versammlung genehmigt. — Der Magistrat hat ferner beantragt, daß die Versammlung sich damit einverstanden erkläre, daß das Deficit der Forstkasse pro 1886/87 von 5000 Mk. im Etat pro 1887/88 bei der Kämmerei-Etat in Einnahmerest, bei der Forstkasse in Vorschuß gestellt werde. Die Versammlung giebt hierzu debattelos ihre Zustimmung.

Eine weitere Vorlage betrifft den Antrag auf Abänderung des § 6 b. des Tarifs zur Erhebung des Ufergeldes, gegen den Seitens des Herrn Regierungs Präsidenten Bedenken erhoben worden sind. Es handelt sich dabei um die Tarifsätze für Doppelschwellen. Die Versammlung genehmigt die vom Magistrat proponirte Abänderung der Fassung der Tarifbestimmung. Die Rechnung der Terminsstrafkasse, welche mit 40 Mk. in Einnahme und Ausgabe abschließt, wovon circa 37 Mk. zur Bekleidung armer Schulkinder Verwendung gefunden haben, wird dechargirt. — Die Rechnung der Kasse des St. Georgen-Hospitals pro 1885/86 ist revidirt; dieselbe schließt mit einen Bestande von circa 1890 Mk. ab. Die dabei gezogenen Monita werden durch die Beantwortung als erledigt erklärt und es wird die Rechnung selbst, als richtig gelegt befunden und dem Rechnungsleger Decharge ertheilt.

Der Magistrat theilt mit, daß der Inhaber der Firma Dammann und Kordes, Herr Albert Kordes, für die der Firma zu ihrem Ehrentage des 50jährigen Jubiläums am 1. April cr. dargebrachten Glückwünsche, seinen Dank ausgesprochen und zugleich für die Wilhelm-Augusta Stiftung den Betrag von 1000 Mk. unter Hinzufügung besonderer Wünsche über die Verwendung der Zinsen zur Disposition gestellt habe. Der Magistrat wird sich über Errichtung eines Statuts bezüglich der Verwendung der Zinsen der Stiftung mit dem Geschenkgeber in's Einvernehmen setzen, beantragt aber die Schenkung anzunehmen. Dies geschieht unter dem Ausdruck des Dankes Seitens der Versammlung.

(Schluß folgt.)

— **Der Regen**, welcher gestern und vorgestern in leider noch nicht genügender Menge fiel, hat doch schon auf die Vegetation wunderbar belebend eingewirkt. Die Natur ist dadurch geweckt und beeilt sich, ihr farbenprächtiges Frühlingskleid anzulegen. Ueberall sproßt das frische Grün kräftig hervor, die Bäume entfalten ihre Blätterknospen, die Saaten haben ihr fahles Aussehen verloren und präsentiren sich dem Auge in gar wohlthuenden Farbentönen. Geht der Entwickelungsproceß in diesem Tempo weiter, so stehen bald Sträucher und Bäume in vollem schönem Blätterschmuck.

„Das Blümlein am Hute, den Stab in der Hand," heißt es im alten Volksliede, und das ist richtig. In den schönen Frühlingstagen wandert's sich prächtig, und junge Reiser, grüne Blätter und die ersten Blumen schmücken Hut und Rock, als Zeichen der inneren Zufriedenheit und Freude. Es ist ein unschuldiges, harmloses Vergnügen, das aber doch auch seine ernsten Seiten hat, denn bekanntlich giebt es ein sehr strenges Feld- und Forstpolizeigesetz, mit dem nicht gut Kirschen essen ist. Es kommt ja auch häufig vor, daß der Blätter- und Blumenschmuck an Orten entlehnt wird, die ganz entschieden nicht zu dem Zwecke bestimmt sind und schlimmer noch als das, manche Personen pflücken gedankenlos Zweige und Blumen, um sie bald darauf achtlos fortzuwerfen. Thun sie das im eigenen Garten, so kann ihnen Niemand darüber Vorschriften machen, leider aber haben sie es in den meisten Fällen auf öffentliche Anlagen u. s. w. angesehen. Und wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Werden die Eltern oder die Hüter der Kinder auf den Unfug der letzteren aufmerksam gemacht, dann heißt es häufig: „Was ist denn an den paar Blättern oder Blumen gelegen?" Es ist vergeblich durch den Hinweis auf die Schädlichkeit des Treibens wirken zu wollen, wenn man eben nicht einsehen will. Da giebts aber einen besseren Warner, ein kleines einfaches Büchelchen, in dem zu lesen steht: „Wer vorsätzlich oder rechtswidrig Gegenstände — welche zum öffentlichen Nutzen, oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört, — und dazu gehört das unbefugte Abbrechen und Abreißen von Zweigen, Blättern oder Blumen — wird mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder mit Geldbuße bis zu 1500 Mk. bestraft. Das Buch, in dem das zu lesen ist, ist das Strafgesetzbuch und die obige Bestimmung ist im § 304 ausgesprochen. Ja wir leben in einer sehr realistischen Zeit, nicht einmal die Kinder des Lenzes in Feld und Wald darf man knicken, ohne mit dem Strafgesetze in Berührung zu kommen.

— **Die Wein und Obstbaumpflanzungen**, welche auf Anregung des Coppernicus-Vereins hinter dem Jakobs-Fort im letzten Herbst begonnen wurden, sind nun mit der diesjährigen Frühlingspflanzung bereits beendet. Es stehen dort nun 150 Weinstöcke, — frühe Sorten, — die ganz in der Art eines Weinbergs angelegt sind, ferner 150 Stämme Sauer- und 12 Süßkirschen, 60 Pflaumenbäume von verschiedenen Sorten, 30 Stämme bestes Kernobst und 700 Stämmchen Stachel-, Johannis- und Himbeeren. Die ganze Pflanzung macht einen sehr günstigen Eindruck, da dieselbe in jeder Hinsicht nach streng gärtnerischen Principien angelegt worden ist. Ein Spaziergang nach dem bezeichneten Platze dürfte Jeden, der sich für Baumkultur interessiert, einen recht angenehmen Anblick gewähren.

— **Marienburger Geld-Lotterie.** Die Ziehung der 2. Marienburger-Geld-Lotterie welche vom 26. bis 28. d. Mts. stattfinden sollte, ist auf den 9. 10. und 11. Juni verlegt worden. Ein nochmaliger Aufschub soll unter keinen Umständen stattfinden. Den Kauflustigen, welche sich in den letzten Tagen kein Loos mehr verschaffen konnten, ist nunmehr Gelegenheit gegeben, sich noch damit zu versehen. Der Preis einen ganzes Looses ist, wie bisher 3 Mark, dagegen ist der Preis eines halben Looses von 1,70 Mk. auf 1,50 Mk. ermäßigt worden.

— **Ostpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung.** Die diesjährige Ostpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung wird Ende Juni in Königsberg tagen.

— **Concert.** Die Kapelle des 4. Pomm. Inf. Regts. Nr. 21. hat es gestern Abend im Garten-Salon des Schützenhauses hier auch zum ersten Male mit einem Streichmusik-Concert versucht und damit gezeigt, daß sie auch auf diesem Felde sehr tüchtige Kräfte zählt und recht Gutes leistet. Aus den einzelnen Programmnummern heben wir die Ouverture z. Op. „Maritana" von Wallace, das Duett „Lorbeer und Rose" von Grell und Nachtigall und Drossel (Polka für 2 Flöten) von Kling, die Selection aus „Preciosa" von Weber, den Gilda-Walzer von Millöcker hervor. Ein Concert für Fagott von Weber hat uns trotz des musikalischen Werthes der Composition und der virtuosen Behandlung des Instruments Seitens des Solisten weniger angeregt; das Fagott scheint uns für Soli das wenig dankbarste und geeignete Instrument zu sein. Das Concert war recht gut besucht und das Auditorium gab seinem Beifall wiederholt in recht schmeichelhafter Weise Ausdruck, so daß sich der Herr Musikdir. Müller zum Danke dafür zu verschiedenen Zu- und Einlagen in das Programm veranlaßt fand.

? **Dampferfahrten.** Mit dem nächsten Sonntage gedenken die Herren John und Huhn die Dampferfahrten nach Schlüsselmühle und Wiese's Kämpe zu beginnen. Um die Wasserverhältnisse bei den betreffenden Vergnügungsorten kennen zu lernen, wurde gestern früh dorthin mit dem Dampfer „Coppernicus" eine Rekognoscirungs-Fahrt unternommen, an der sich eine kleine Gesellschaft betheiligte. Der Garten auf Wieses Kämpe ist bereits in bester Ordnung und das Wasser der Weichsel von genügender Tiefe zum Anlegen der Dampfer. Bei Schlüsselmühle können die Dampfer vorerst auf der alten Anlandestelle anlegen, bei mehr fallendem Wasser findet sich eine gute Anlegestelle circa 200 Schritt unterhalb der Mühle. Der Garten von Schlüsselmühle, der in den letzten 2 Jahren arg verwahrlost war, ist durch den jetzigen Pächter des Gartens, Herrn Medo, sehr gut in Stand gesetzt und mit genügenden Tischen und Sitzplätzen versehen worden. Das vergnügungslustige Publikum wird hoffentlich gern wieder diesen, früher sehr liebgewordenen Erholungsort besuchen, da Herr Medo für gute und ausreichende Erfrischungen stets zu sorgen verspricht, ein Versprechen, was er auch schon heute bethätigt hat.

— **Gefunden** wurde auf dem altstädtischen Markte ein auf den Namen Christian Ferdinand Görtz, geboren am 3. Januar 1869 in Mischlewitz Kreis Kulm, ausgestellter Taufschein; der Verlierer kann sich im Polizeisecretariat melden.

— **Verhaftet** sind fünf Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **Die Stanley-Expedition.** Eine aus Boma in Brüssel eingegangene Depesche meldet, daß Stanley daselbst angekommen, aber ohne Aufenthalt mit der Expedition nach Maladi weiter gedampft ist. Holländische Dampfer, der Dampfer des Kongostaates „Héron" und ein portugiesisches Kanonenboot befördern die ganze Expedition nach Maladi, von wo der Landmarsch zu beginnen hat. Die beiden obersten Beamten des Kongostaates begleiten Stanley bis Maladi. Von da erfolgt der Landmarsch der ganzen Karawane bis nach Leopoldville am Stanleypool. — König Leopold von Belgien hat bestimmt, daß der an der Spitze des Kongostaates stehende Beamte fortan den Titel „Generalgouverneur des unabhängigen Kongostaates" führt. Der bisherige Generalverwalter Janssen bleibt im Amte und begiebt sich am 7. Mai nach dem Kongo zurück. Mit ihm geht die bedeutendste Expedition, die bisher für Afrika ausgerüstet worden ist, nach Borna ab. Sie zählt 50 Personen. Zugleich werden 200 neue Uniformen aus blau Leinen mit rothen Vorstoß für die Kongo-Soldaten nach Afrika abgesandt.

— * **Aus Thüringen.** Die Bewohner des altenburgischen Dorfes Zeutsch weigern sich seit einiger Zeit, ihre Kinder in der dortigen Kirche taufen zu lassen, weil man die Leiche des kürzlich verstorbenen Ortsgeistlichen vor dem Altarplatze aufgebahrt hatte, wo auch die Taufhandlung vollzogen wird. Auch die Brautpaare weigern sich, in der Ortskirche sich trauen zu lassen und ziehen es deshalb vor, ihre Ehe in einem Nachbardorfe einsegnen zu lassen. Alle Bemühungen des hiesigen Geistlichen, diesen Aberglauben auszurotten, sind bisher vergeblich gewesen.

— * **Franzesko Cetti,** dem in Berlin bei seinen Unternehmungen das Glück nicht hold war, will nun in anderen Großstädten sein Heil versuchen und ist bereits nach Kopenhagen abgereist. Dort will er sich einer 20 tägigen Hungerkur unterziehen und dann zu gleichem Zweck nach London gehen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel bei Thorn.

27. April cr.

Von Balzer und Schumacher durch Schiffer Bumke 4 Traften, 1115 kief. und tann. Balken und Mauerlatten, 2156 eich. Plancons 78 dopp. und 151 einf. eich. Schwellen.

27. April. cr.

Durch Schiffer Stanislaus Lewandowski. 50 000 Klgr. Steine, Rudolph Dahl 403 Faß 115095 Klgr. Melasse. Franz Hübner 40 000 Klgr. Steine, Reinhold Behrenstrauch 405 Faß 115 930 Ferdinand Frede 448 Faß 127 830 Klg. Melasse, Johann Hübner 40 000, Johann Schirmacher 50 000. Ludwig Tomaszewski 30000 Klgr. Steine, Franz Jesiorski 128 489,50 Klgr. Roggen, Johann Pflugrad 144 362,50 Klgr. Weizen, derselbe 6 166, Klgr. Gerste, Wilhelm Klepsch 129 000 Klgr. Weizen, Carl Alex. Witt 91 342,50 Klgr. Erbsen, derselbe 30 850 Klgr. Gerste Gustav Friedrich 240 Säcke 28000 Klgr. Kartoffelmehl, 62 017 Klgr. Weizen, 7 600 Gerste, 3882 Klgr. Erbsen, 329 Säcke 31 312,50 Klgr. Kartoffelmehl, 10 Säcke 1075 Klgr. Kleesamen.

Fonds- und Producten-Börse.

Danzig, 27. April.

Getreidebörse. — Weizen loco höher, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 145—164 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 147 Mk.

Roggen loco höher, pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd. transit 91½—92 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 111 Mk. unterpoln. 91 Mk. transit 90 Mk.

Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco 39,00 Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 27. April.

Weizen unverändert, loco pr. 1000 Kg. hochbunter 129/30pfd. 160 Mk. bez. Roggen matt, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 125/26pfd. 113 Mk. bez. Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco 41,25 Mk. bez., pro Mai-Juni 41 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28. April.

Fonds: fest.		28./4.87.	27./4.87.
Russische Banknoten		178—95	178—25
Warschau 8 Tage		178—90	178
Russische 5proc. Anleihe v. 1877		98—60	fehlt.
Polnische Pfandbriefe 5proc.		56 30	56—30
Polnische Liquidationsbriefe		52	52—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.		96—90	96—80
Posener Pfandbriefe 4proc.		101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten		160—45	160—05
Weizen gelber:	April-Mai	175—75	175—75
	Mai-Juni	175—50	175—50
	Loco in New-York	94½	94¼
Roggen	loco	123	124
	April-Mai	123—70	124—70
	Mai-Juni	123—75	124—75
	Sept.-Oct.	128—50	129
Rüböl:	April-Mai	43—50	43—60
	Sept.-Oct.	44—30	44—40
Spiritus:	loco	39—30	40
	April-Mai	39—30	39—80
	Juni-Juli	40—10	40—60
	August-Sept.	41—50	41—90

Reichs-Discobankkonto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 28. April. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
27.	2hp	761,9	+ 15,8	W 1	9	
	9h p	763,7	+ 11,3	W 2	10	
28.	7ha	764,4	+ 10,9	C 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 28. April 2,10 Meter.

Die Beerdigung der Frau
Bertha Nathan
geb. **Kuttner**
findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Araberstraße Nr. 124 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung und unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte Fluchtlinienplan für die südliche Seite der Brauerstraße zwischen der Gerberstraße und der Jacobsstraße **von Freitag den 22 d. Mts. ab** in unserem Bureau I (Rathhaus) zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendnngen gegen den Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 21. April 1887.

Der Magistrat.

Submission.

Zur Herstellung des neuen Schankhauses Nr. II an der Weichsel, unweit des Zollkrahnes, sollen die **Zimmer-Arbeiten** u. die **Dachdecker- u. Klempner-Arbeiten** in 2 Loosen im Wege des Submissions-Verfahrens vergeben werden.

Wir haben hierzu Termin auf

Donnerstag, 5. Mai d. J.

und zwar 1. für die **Zimmerarbeiten auf Vormittags 11 Uhr**, 2. für die **Dachdecker- und Klempner-Arbeiten auf Vormittags 11½ Uhr** in unserem Bureau 1 angesetzt, woselbst die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge während der Dienststunden eingesehen werden können.

Unternehmer werden hiermit aufgefordert, zu obigem Termine ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei uns einreichen zu wollen.

Thorn, den 25. April 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuchs die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, 21. April 1887.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.
In Vertretung:
Bahr.

Auktion.

Freitag, 29. d. Mts.
Vormittags 10½ Uhr
auf dem Speditionshofe des Herrn **Rudolf Asch** hierselbst.

Zur Versteigerung kommen:
1 Parthie Böttcherholz, Schmiedeeisen, Düten, Papier, leere Flaschen, leere Säcke, 2 Straßenlaternen, 1 Ballen Zwirn, Möbel, Betten und Kleidungsstücke 2c.

W. Wilckens, Auctionator.

Für Gastwirthe!

50 Mille Cigarren
aus der **F. Janowski**'schen **Konkursmasse**, verkaufe in Parthien von 1 Mill unterm Kostenpreise.
Proben im Comtoir des Verwalters.
Gustav Fehlauer.

Sonntag. 8. Mai 1887
Nachmittags 2½ Uhr

GROSSES  RENNEN

Exercierplatz Lissomitz bei Thorn.

I. Flachrennen. Vereinspreis 400 Mark, wovon 300 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde.

II. Prinz-Georg-Jagd-Rennen. Ehrenpreis gegeben von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg v. Preussen dem ersten, Ehrenpreis von einem Herrn des Regiments dem zweiten, Vereins-Ehrenpreis dem dritten Reiter.

III. Inländer - Jagd - Rennen. Vereinspreis 400 Mark, wovon 300 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde.

IV. Hürden-Rennen. Vereinspreis 400 Mark, wovon 300 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde.

V. Thorner Jagd-Rennen. Vereinspreis 800 Mark, wovon 700 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde. Ehrenpreis von einem Freunde des Sports dem siegenden Reiter.

VI. Lokales Hürden - Rennen. Vereinspreis 200 Mark, wovon 150 Mark dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde. Silberne Vereinsehrenpreise für den ersten und den zweiten Reiter.

Nach dem Rennen 7 Uhr Diner im Hotel „Schwarzer Adler". Couvert 3 Mark. Anmeldungen bis spätestens 4. Mai im Hotel „Schwarzer Adler".

Billets und Programme

sind ausser an den Eingängen zum Rennplatz **vom 1. Mai ab** bei Herrn Kaufmann **Schumann,** Altstädt. Markt, Herrn Kaufmann **Rausch,** Gerechtestrasse, Herrn **Stachowski und Oterski,** Bromberger-Vorstadt, uud in der Expedition der **„Thorner Presse"**, Katharinenstrasse 204 zu haben.

Preise der Plätze:

An der Kasse: Sattelplatz 3 Mark, l. Platz (Tribüne) 2 Mark, ll. Platz 60 Pf., lll. Platz 30 Pf., (Soldaten 20 Pf.), Wagen einschliesslich 5 Personen 3,00 Mark, für weitere Personen sind Billete ll. Platz à 0,60 Mark zu lösen.

In den Verkaufsstellen: Sattelplatz 2,50 Mark, Tribüne 1,75 Mark, ll. Platz 50 Pf., lll. Platz 25 Pf., leere Wagen 2 Mk. Billete sind sichtbar zu tragen.

Programme pro Stück 20 Pfg.

Fahrgelegenheit: Omnibusse und Leiterwagen stehen auf der Esplanade von 1 Uhr ab bereit.

Mitglieder des Thorner-Renn-Vereins haben unter Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Thorner Reiter-Verein.

Bromberger - Vorstadt II. Linie (Schulstr.)

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** zeige ich ergebenst an, daß ich mit meiner **Conditorei,**

den Ausschank von Wein, hiesigen und fremden Bieren, sowie feinen Liqueren

verbunden habe.

Die Localitäten sind aufs Beste eingerichtet und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Waare und vorzügliche Getränke allen Ansprüchen zu genügen.

Hochachtungsvoll
Max Kensy.



Loose sind auch zu haben bei:
W. Wilckens, Kaufmann. David Hirsch Kalischer. Ernst Wittenberg, Lotterie Comtoir, und Expedition der „Thorner Zeitung".

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth, Bleichsucht 2c.**

Vollständig natürliches Heil-Mittel.

Bei allen Kranken durchaus **sichere Hülfe.**

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco, ohne Fracht zu berechnen.**

Preise der Flaschen:

1/1 Liter	3/4 Liter	1/2 Liter
60 ₰.	50 ₰.	40 ₰.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter,
Brunnen-Versand-Comptoir in Coblenz.

Carbolineum - Anthracin
a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg** empfehlen als wirksamstes Imprägnir- und Anstrichmittel
Gebr. Pichert.

Besten Dank den beiden Herren Officieren, die meinen Sohn am Dienstag Mittag in der Breiten-Straße vor dem Ueberfahren von einer Droschke gerettet haben.

Becker,
Magistratsbote.

R. Wunsch.

Ich verkaufe von heute ab

Herren-Gamaschen	von	8—12 M.
Damen-Lack-Stiefel	„	6,50—10 „
Leder-Stiefel	„	5—8 „
Glace-Stiefel	„	7—9 „

Alle Arbeiten werden bei mir selbst angefertigt und halte keine Fabrikarbeit. Bestellungen, sowie Reparturen werden auf das Schnellste ausgeführt. Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Culmer Straße Nr. 321.

Stuck-Fabrik

von
H. Otto Trennert
Bromberg
empfiehlt ihr

Trockenstuck

sowohl für innere als auch äußere Architectur.

Preise billig.
Musterblätter gratis.

Feine Pariser
GUMMI-ARTIKEL
versendet discret
Lp. Gst. Mertins.
Importeur Paris. Gummi-Artikel
Berlin O. 27
neue 1887er Special - Cataloge franco versiegelt in firmenlosem Couvert.

Engros — En detail.

Geldschränke

1 u. 2 thürig mit Sthalpanz. neust. Construction empfiehlt **Radant,** Berlin, Krausenstraße 73.
Illustrirter Preiscourant franco und gratis.

Pelzsachen

werden zur **Aufbewahrung** angenommen bei
O. Scharf,
Kürschnermeister,
— 310 Breite-Straße 310. —

Dr. Clara Kühnast,
319 Culmer Straße 319.
Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Wäsche

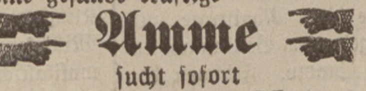
wird eigen gewaschen, schon gewaschene geplättet bei
L. Milbrandt,
Gerechtestr. 98, 2 Tr.

Mehrere tausend Centner
Roggenstroh-Häcksel
offerirt bei Entnahme von mindestens 100 Ctr. sehr billig
Paul Engler.

Mädchen in Damenschneiderei
geübt, finden dauernde Beschäftigung.
Gromadzinska,
Heiligegeiststraße 201/3 part.

Geübte Nätherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Martha Haeneke, Culmerstr. 332.

Eine gesunde kräftige


Amme

sucht sofort
Frau Hauptmann Maraun,
St. Annenstr. 186.

Ein **Laufbursche,** zum sofortigen Eintritt, wird von **Georg Wolff** Bromberger Vorstadt gesucht.

Eine 6prozentige erste Hypothek von
1200 Mark
ist zu cediren. Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. unter **P. 28** entgegen.

Für einen älteren Herrn wird
möblirte Wohnung
mit aufmerksamer Bedienung und ganzer oder halber Pension. Offerten sub. **R. 28** an die Exped. d Ztg. erbeten.

---

2 keine Wohnungen zu vermiethen:
Bäckerstraße 249.

„Goldener Löwe"
(Mocker.)
Mailuft! Mailuft! Mailuft!
Sonntag, den 1. Mai cr.
Morgens von **3** Uhr ab

Früh-Concert,

sowie alle folgenden Maisonntage Nachmittag von **4** Uhr ab **Frei-Concert.**
F. Kadatz.

Album

mit
Ansichten von Thorn
in **Boudoir-** und **Visit-**Format, sowie **einzelne** Ansichten in Boudoir-Format empfiehlt billigst die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Nähres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a.

---

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf. Berlin.
In **Thorn** nur echt bei **F. Menzel;** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn.**

Segler - Straße 119
1 herrschaftliche Wohnung vom 1. October zu vermiethen.
Robert Majewski.

Anst. Logis m. Bkst. Windstr. 164 part.

Eine Wohnung für 360 Mark von gleich zu vermiethen Culmerstr. 309/10. **Winkler.**

Wohnung 3 Zimm. m. geräum. Zub. zu v. Kl. Mocker vis-à-vis dem alten Viehhof bei **Casprowitz.**

Einen Laden
nebst Wohnung vom 1. October zu vermiethen Neustadt 290. **Plantz.**

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Keller für 460 Mk. z. verm. **Lewinsohn,** Bäckermeister.

Eine Familienwohnung 2 Stuben u. Zubehör im Hinterhause von sof. zu verm. Schülerstr. 409, Fleischermstr. **Borchardt.**

Ein billiges möbl. Zimmer
für einen Herrn von sof. zu vermiethen. Brückenstr. 25/26 Hof part.

Mocker Nr. 1 ist eine möbl. Wohn. für 1 oder 2 Herren zu verm. auf Wunsch auch Beköst. f. mäß. Preis.

Kl. Gerberstr. Nr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. u. Wohnungen besteh. aus 4 Zim. nebst Zub. v 1. Apr. ab zu v.

Schützenhaus.
(Garten - Salon.)
Freitag, den 29. April cr.

Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Anfang **7½** Uhr. — Entree **20** Pf.
H. Reimer,
Kapellmeister.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.